

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Humorist. Blätter) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die Kleinste Zeile 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

34. Jahrgang.

Nr. 131.

Sonnabend, den 5. November

1887.

Herr **Clemens Rudert** in **Schönheide** beabsichtigt, auf der Parzelle Nr. 766 d des Flurbuchs, Folium 628 des Grund- und Hypothekensbuchs für Schönheide eine

### Gerberei

zu errichten. Etwaige Einwendungen hiergegen, so weit sie nicht auf besonderen Privatrechts-Titeln beruhen, sind bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, alhier anzubringen.

Schwarzenberg, am 3. November 1887.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.  
Fhr. von Wirting.

Nachdem eine Anzahl hiesiger Rindviehbesitzer die Vereinigung der in Schönheide vorhandenen Besitz von Kühen und über ein Jahr alten Kalben zu einer Zuchtgenossenschaft zum Zweck gemeinschaftlicher Anschaffung und Haltung von Zuchtbullen in Gemäßheit § 1 des Gesetzes vom 19. Mai 1886 beantragt haben, wird das deshalb angefertigte Verzeichniß der Besitzer von Thieren der vorbezeichneten Art, sowie der Zahl dieser Thiere vom 7. November 1887 ab 14 Tage lang in der Expedition des unterzeichneten Gemeindevorstandes zu Jedermanns Einsicht ausgelegt werden.

Es wird dies hierdurch mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß diejenigen Rindviehbesitzer, welche auf Grund von § 5 des erwähnten Gesetzes außerhalb der Zuchtgenossenschaft zu verbleiben beabsichtigen, dies bis zum Ende des siebenten Tages nach Beginn der Auslegung des Verzeichnisses vor der hiesigen Ortsbehörde zu erklären haben, auch sonstige Einsprüche gegen das Verzeichniß binnen gleicher Frist hier erhoben werden können.

Schönheide, am 2. November 1887.

Die Ortsbehörde.  
Haupt, Gem.-Vorstand.

Die Verwaltung der für den 1. November d. J. durch Verlegung des bisherigen Inhabers, des Herrn Oberförster **Gerlach**, zur Erledigung gelangten Stelle eines Friedensrichters für den Bezirk Hundshäbel ist bis auf Weiteres dem Gemeindevorstand und Friedensrichter Herrn **Gottlob Müller** in Oberstühengrün übertragen worden.

Solches wird andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Eibenstock, den 4. November 1887.

Das Königliche Amtsgericht.  
Besitze.

Grubbe, G.-S.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgende kaiserliche Verordnung: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden deutscher Kaiser, König von Preußen u. verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung, im Namen des Reichs, was folgt: Der Reichstag wird berufen, am 24. November d. J. in Berlin zusammenzutreten, und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zweck nöthigen Vorbereitungen. Urkundlich unter Unserer Höchst-eigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insignel. Gegeben Berlin, den 31. Oktober 1887. Wilhelm.

— Ueber den Gesundheitszustand Sr. Maj. des Kaisers wird vom 3. d. gemeldet, daß das Befinden des erlauchten Monarchen zur Zeit noch unverändert ist. In der vergangenen Nacht hat Allerhöchstderselbe recht gut und ohne Unterbrechung geschlafen. Im Allgemeinbefinden sind auch im Laufe des heutigen Tages wesentliche Veränderungen nicht eingetreten. Die Besserung schreitet in normaler Weise fort.

— Hamburg, 2. November. Heute Nachmittag ist der Cirkus Renz vollständig niedergebrannt; nur der große Stall und das Vorderhaus sind gerettet. Das Feuer brach im Feuerungsraum des Kastellans aus, welcher das Feuer zu löschen versuchte, dabei aber zusammenbrach und später besinnungslos von Feuerwehrleuten aufgefunden wurde. Zwei Feuerwehrleute sind verletzt.

— Die steigende Unbeliebtheit der Deutschen in England ist eine Thatsache, die nicht mehr zu bezweifeln ist. Sie schreibt sich aus dem Geschäftsaufschwung Deutschlands, aus der Fülle der in England ansässigen deutschen Handwerker und Kommis her und wir werden auch gelegentlich damit zu rechnen haben. Die Franzosen sind insofern weniger verhaßt, als, wie der Londoner Korrespondent der „N. Züricher Ztg.“ hervorhebt, der Wettstreit um das tägliche Brod zwischen ihnen und den Engländern viel weniger bedeutend sei: „Die Franzosen, welche sich früh genug von England auf dem Weltmarkte zu emanzipiren begannen, während der Prozeß seitens Deutschlands noch geführt wird, betreiben in England gewöhnlich Geschäfte, zu denen sich der Engländer seiner ganzen Natur nach nicht eignet, und hat infolge dessen weniger zu leiden. Von den Finissen der auswärtigen Politik wissen aber die Massen fast gar nichts und die Intriguen, die ein französischer Minister nach dem andern an allen Enden der Welt gegen England seit Jahren in Scene gesetzt hat, berühren dieselben deshalb nicht im geringsten. Andererseits ist die Waffenbrüderschaft in der Krim noch in gutem Andenken und die französische Regierungsform findet auch mehr Anklang bei den demokratischen Engländern als die Kaiserlich deutsche Verfassung. Alle Verhältnisse sind demnach dazu angethan, das deutsche Element in Großbritannien in Mißkredit beim Arbeiterstand zu bringen, und da bei dem bestehenden Wahl-

system das Schicksal der Regierung in erster Linie von den Arbeitern abhängt, so ist es der Wille dieser, welcher die auswärtige Politik Englands schließlich bestimmt. Wenn überhaupt daran zu denken wäre, daß das Inselland im Falle eines kontinentalen Krieges, wenn auch in noch so beschleunigtem Grade Partei nehmen sollte, ist es deshalb ziemlich sicher, daß das zu Gunsten Frankreichs geschehe.“

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Schönheide. Dienstag Nachmittag machte der im 64. Lebensjahre stehende Wurstfabrikant Friedrich August Müller auf dem Oberboden seines Hauses (Oberdorf Nr. 191) seinem Leben durch Erhängen ein gewaltsames Ende. Welche Motive diesen sonst so lebenslustigen und beliebten Mann zu diesem so beklagenswerthen Schritte veranlaßt haben könnten, sind noch unbekannt.

— Leipzig. Am Dienstag Morgen ist der erste Spatenstich zur Errichtung des Leipziger Siegesdenkmals gethan und nunmehr jeder Zweifel beseitigt worden, auf welchen Theil des Marktplatzes das Denkmal zu stehen kommt. Es ist das der nördliche Theil des Platzes, vor der Häuserreihe von der Hainstraße bis zur Katharinenstraße, wo auf dem betreffenden Raum, der vom Publikum nicht mehr betreten werden darf, im Laufe des Tages bereits das Pflaster entfernt wurde.

— Chemnitz. Am Mittwoch Abend war in einer Restauration an der Goethestraße ein Mann erschienen und verlangte Bier. In Folge des ange-trunkenen Zustandes, in welchem sich der Mann befand, verweigerte der Wirth die Verabfolgung des bestellten Bieres und veranlaßte den Mann, das Lokal zu verlassen. Derselbe verließ darauf auch das Lokal, lehrte aber nach kurzer Zeit in dasselbe zurück, brachte einen geladenen Revolver aus der Tasche und schloß mit demselben, so daß das Geschloß an die Decke ging und von dort herab auf eine Bank fiel. Von einem herbeigeholten Schutzmännchen wurde dem Mann die Waffe abgenommen, welche mit noch drei Patronen geladen war, und er selbst zur Polizeiwache geführt. Während dieses Vorganges hatte sich natürlich eine große Anzahl Menschen angesammelt.

— Adorf. In der am Sonntag im hiesigen Schützenhaus stattgefundenen Sitzung des Komitees für Erbauung einer Bahnverbindung Adorf-Rosbach-Hof wurde das sächsische Kapital für die von Hrn. Bachstein in Berlin vorzunehmende Tracirung dieser Strecke voll gezeichnet, indem einige Gemeinden weitere Zuschüsse machten und von dem hiesigen Komitee der Rest übernommen wurde. Die Tracirung soll nun durch Hrn. Bachstein erfolgen; gleichzeitig soll aber die sächsische Regierung in einer Petition ersucht werden, den Bau der Bahn zu übernehmen. — Es ist nun wohl mit Sicherheit zu erwarten, daß unsere Stadtvertretung die Uebernahme der Restsumme des erwähnten Garantiekapitals seitens des hiesigen Komitees gutheißen und, soweit nöthig, die Mittel hierfür

gewähren wird, denn nur durch ein entschlossenes Auftreten könnten die Verhandlungen über das auch für unsere Stadt äußerst wichtige Bahnprojekt weitere Fortsetzungen finden.

— Ein Aufsehen erregender Vorfall hat sich in der Nacht zum 31. Oktober auf der Straße zwischen Adorf und Mühlhausen zugetragen. Der Postassistent B. und ein Buchhalter wurden im Gasthof zu Mühlhausen von zwei Gästen, die mit einem Geschirr anhielten, mit beleidigenden Aeußerungen bedacht, bloß weil sie sich erlaubt hatten, die Geschirrführer zu bitten, mit nach Adorf fahren zu dürfen. Auf dem Nachhausewege begriffen, wurden sie von dem Geschirr eingeholt, als letzteres plötzlich infolge unvorsichtiger Leitung umstürzte, ohne daß indeß die Insassen beschädigt wurden. Als der Postassistent B. deshalb die Bemerkung machte, daß dies die Strafe für die Unhöflichkeit der Geschirrführer sei, fielen die beiden leider noch unermittelten Männer über B. her und mißhandelten ihn, daß er nicht nur im Gesicht erhebliche Verletzungen davontrug, sondern auch einen Beinbruch erlitt. Der Begleiter B.'s hatte die Flucht ergriffen. B. wurde erst nach 2 1/2 Stunden vollständig erschöpft und fast unkenntlich von einem Adorfer Einwohner gefunden und dann mittelst eines herbeigeholten Geschirrs in den nächsten Gasthof gebracht. Auf die Thäter wird eifrig gefahndet. Der Zustand des Beamten erregt allgemeine Theilnahme.

— Rodewisch zählt dem Vernehmen nach mit zu den Ortschaften, welche die Regierung zur Einrichtung einer Staatsheilanstalt für Geistesfranke ins Auge gefaßt hat; diesbezügliche Erörterungen haben bereits stattgefunden, vermutlich um die nöthigen Unterlagen für den nächsten Landtag zu sammeln.

— Bei dem heftigen Wind am Sonntag ist in Leitersheim bei Crimmitschau eine neuerrichtete Dampfesse, die wenige Tage vorher erst vollendet worden war, eingestürzt. Der Schaden, welcher dadurch entstanden, soll ziemlich bedeutend sein, doch ist es immer noch als ein großes Glück anzusehen, daß der Einsturz nicht an einem Werktag geschehen ist. Das Dach des Kesselhauses, sowie ein zweites Dachgebälk, verschiedene Decken u. s. w. sind durchgeschlagen worden, und das Ganze gewährt ein Bild großer Zerstörung.

— Ueber einen höchst seltenen Eisenbahn-Unfall wird von einem Augenzeugen folgendes geschrieben: Am Sonntag befand ich mich auf dem Abendzuge Görlitz-Bittau, welcher erstere Station um 1/2 9 Uhr verläßt. Der Zug bewegte sich in voller Fahrt zwischen Nikrish und Ostrik, als plötzlich von der Maschine her sich ein gewaltiger Feuerchein entwickelte und ein heftiger Funtenregen gegen die Wagenfenster schlug. Ein Ausblick war bei dem Rauch und Aschenwirbel nicht möglich. Auf einen Rothpfliff der Lokomotive wurde sofort gebremst. Jetzt drang von der Maschine Röhren und Stöhnen zu uns herüber, und die herbeieilenden Beamten fanden den Maschinenführer halb erstickt, über und über mit Asche und

Kohlenstaub bedeckt, während der Heizer verschwunden war. Wieder zu sich gekommen, erklärte der Maschinenführer, daß plötzlich die Thür zur Feuerung aufgesprungen und das ganze Feuer mit furchtbarer Gewalt herausgeflogen sei und ihn überschüttet habe; er habe mit Mühe und Noth die Dampfspeise erreichen können, um das Haltezeichen zu geben. Der Feuerraum war denn auch wie ausgeblasen und ausgefegt. Den Heizer fand man beim Absuchen der rückwärtigen Strecke mit beruhtem Gesicht, geschwärtzten Händen und angebrannten Kleidern, doch glücklicherweise ohne erhebliche Verletzungen. Eine aus Ostritz herbeigekommene Güterzugmaschine brachte uns zur genannten Station, wo die andere Lokomotive ausgefegt werden mußte. Der Maschinenführer äußerte sich dahin, daß er während seiner langjährigen Dienstzeit niemals von einem ähnlichen Fall gehört und eine solche gefährliche Lage nicht für möglich gehalten habe.

Es ist bekannt, daß wie im deutschen Heer überhaupt, so namentlich auch im Königl. sächs. Armecorps Mißhandlungen Untergebener durch Vorgesetzte streng geahndet werden. Davon zeugt ein Fall, der beim 3. Infanterie-Regiment Nr. 102, das in Jittau in Garnison liegt, vorgekommen ist. Ein junger Leutnant, B., hatte kurz vor dem Ausmarsch zum Manöver einen Soldaten, seinen Burtschen, mit Stockschlägen übel zugerichtet und noch gezwungen, den Marsch in's Manöver mit vollem Gepäck anzutreten. Der Soldat erkrankte und kam in ärztliche Pflege. Die hierauf von amtswegen angestellte kriegsgerichtliche Untersuchung führte zur Dienstentlassung des Leutnants, der außerdem noch mit einer achtmonatlichen Festungshaft bestraft worden ist. Die gänzliche Entlassung des betr. Leutnants aus dem Heere zeigt, wie man hohen Orts über solche beklagenswerthe Vorkommnisse denkt.

### 1. Ziehung 5. Klasse 112. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie gezogen am 3. November 1887.

15.000 Mark auf Nr. 16903 26683 85956 88447. 5000 Mark auf Nr. 86851. 3000 Mark auf Nr. 2468 6822 6370 9520 10445 11376 12601 16540 16421 17944 18904 18626 20625 31164 32853 35803 40092 40227 42453 48352 51992 51790 59631 61410 65885 67603 68412 72667 75313 77793 82968 87937 93613 94220 95038.

1000 Mark auf Nr. 9720 10788 13604 17246 20604 24045 27990 38658 44856 45633 47963 50879 52175 55156 56783 59993 66579 66722 66700 71747 71133 72027 72322 73734 79838 81203 82657 86761 87180 87182 91674 92190 97358 98302 99680.

500 Mark auf Nr. 1837 2783 5794 9324 9576 10772 12377 15951 19297 21421 26949 28320 28212 30186 33774 35439 35784 32853 37401 37518 40211 42944 47612 47311 48955 51197 51598 52256 55205 56069 62777 63365 64186 69886 69313 72447 75428 75022 84231 85573 85298 88956 88484 88144 90244 90965 92786 95977 97851.

300 Mark auf Nr. 220 198 1657 1045 2047 2304 3473 4179 4059 6977 6514 6692 6088 7794 8798 8324 9432 9073 10781 11272 11009 12614 12931 14896 14286 14039 15212 16481 17787 17758 19120 22766 22177 24538 25030 25017 26068 26396 28018 28160 28906 29857 29650 30449 30793 34653 34448 34867 34011 35663 35479 36588 37867 38139 38132 39853 39130 41780 42864 44349 45075 45018 46593 46569 47643 47219 48109 48484 48409 48924 49321 50496 50194 52306 52385 54536 55182 55303 57778 57455 59861 59506 59440 61330 62664 63913 63175 65387 65277 69635 70639 70595 70598 70534 76247 76501 78890 78241 78857 78713 80840 81065 82087 82112 83555 84993 85586 88472 88558 89079 93932 93147 94418 95375 95701 97335 98543 99488 99963.

### Semannsblut.

Aus Briefen und mündlichen Mittheilungen eines jungen Semanns.

Von Valbain Mühlhausen.

(7. Fortsetzung.)

„Nein, nicht schreiben noch lesen.“ sprach ich abermals, als sie mich noch immer beschämt anschaute, „es trieb mich auf's Meer hinaus, bevor ich 'ne Schule besuchte.“

„Das ist freilich böse.“ antwortete sie sanft, und ich machte leicht aus, daß ihr Mitleid nicht mit mir oder meiner Unwissenheit zu schaffen hatte, dagegen mit dem Umstand, daß sie glaubte, ihre Bluth möchte deshalb erschwert werden.

Und als ich beobachtete, wie sie sich mühte, 'nen Ausweg zu finden, da schoß es mir durch den Kopf, wie Wetterleuchte. Ich calculir', die Erinnerung an das Wiesenfeld hatte es mir angethan, daß plötzlich die Federn mir vor-schwebten, welche Enten und Reiher verloren hatten, und die auf dem gelben Wasser schwammen. Denn ich sprach mit 'nem Muth, daß es mich selber erstaunte:

„Ist's mit dem Schreiben nichts, giebt's noch andere Mittel, mich zu signalisiren. Ein Papier kann gefunden werden, Jedermann liest, was d'rauf steht, und der Berrath ist fertig. Federn mag einer 'n Duzend finden und er achtet sie nicht, weil er nicht weiß, was es bedeutet.“

Verwundert betrachtete mich Juana. Da rieth ich, sie möchte sich Laubensfedern suchen auf dem Hühnerhofe, solche aus den Flügeln und den Schweifen, jedoch nicht allzugroß, die eine Hälfte schwarz, die andere weiß. Wenn dann der Kapitän den Tag bestimmt habe, an welchem er mit Ladung auslaufe, möchte sie da, wo ich arbeite und während ich abwesend, so viele Federn nicht recht auffällig und nicht zu dicht bei einander in die Erde stecken, wie's Tage bis zur Stunde der Flucht dauere. Immer eine weiße und eine schwarze zusammen, das bedeute einen Tag und eine Nacht. Die letzte

schwarze Feder möchte sie eintweiden elfmal, zwölfmal oder nur einmal; daraus wollte ich berechnen, um wie viel Uhr ich mich bereit halten müsse. Auch meinte ich, sie fände wohl noch 'ne Gelegenheit, mir kund zu geben, wo wir am sichersten zusammenträfen, um sofort den Cours nach dem Binsenmoor hinüber zu nehmen. Von der Tolle sprach ich ebenfalls zu ihr, daß, wenn wir nur 'nen Vorsprung hätten, 'ne Kieseljagd 'ne lange Jagd sei, und ich sie binnen kurzer Zeit dahin bringen würde, wo sie nichts mehr zu fürchten habe.

„Das begriff sie auf der Stelle. Sie lobte meinen Scharfsinn, tröstete mich sogar über meine Unwissenheit und erklärte, daß Jemand mit so viel gesundem Menschenverstand kein Gelehrter zu sein brauche.“

„Wir sprechen uns vorher noch auf alle Fälle,“ sagte sie, und ihr liebliches Angesicht strahlte wie 'ne aufgehende Sonne an 'nem Frühlingmorgen, wenn noch Gewölk d'rum herum lagert. Auch in ihren Augen stieg Gewölk auf, und das war ihre Angst und das Verlangen, daß der verhängnißvolle Tag erst hinter ihr liegen möchte.

„Sie ging; ich aber griff wieder zu meiner Schippe und arbeitete mit Gewalt, um ihr nicht nachzusehen, zu ersticken die wahnwitzigen-Gedanken, die nicht von mir weichen wollten, und von denen es zum Erstaunen, daß sie in dem Schädel eines unwissenden Matrosen Platz fanden.“

„Wie lange ist das schon her, Dick; und doch erscheint mir's dann und wann, als sei's erst gestern gewesen. Nachdem ich mein Auge verloren hatte, dauerte es keine vier Wochen, und ich hatte mich daran gewöhnt, mit dem andern so zu sehen, wie früher mit beiden. Ich vermüßte es kaum noch und dachte endlich gar nicht mehr daran. Aber die Gedanken von damals, an die konnt ich mich nie gewöhnen; die blieben frisch und neu, wie 'ne Kraft, die eben vom Stapel gelaufen, und das geschah — nun, Dick, ich weiß nicht, ob Du mit Deinem jungen lustigen Muth mich verstehst — ich meine, das geschah, weil mich 'ne korrekte Liebe gepackt hatte, so 'ne Liebe, wie Kapitän Simpson sie mir aneinander setzte. Verdammt, Dick, hätte er mich nie gefragt, war's besser; denn gerade mit den verkehrten Ausholern — mocht's immerhin nebenbei geschehen — hatte er's wie Neugierde in mir angeregt, daß ich vermutete, es müßte 'ne seltsame Institution sein mit der Liebe, wenn's Jemand aus seinem Course bringe, der sonst überall seinen reg'lären Mann fand — zum Teufel damit, Dick, — dergleichen klingt aus dem Munde des einäugigen, verwahrlosten alten Naily, wie'n Gesangbuchvers aus dem Mache eines Poltsch's.“

„Drei Wochen spannen sich ab, und wäre ich nicht 'ne geborne Salzwassernatur gewesen, hätt' ich's mit dem Leben auf dem Festlande verstanden mögen, so gut fuhr ich auf der Hacienda. Ich will nicht behaupten, daß ich den gelben Don nicht zur Hölle gewünscht hätte; aber meine Arbeit wurde stets für korrekt befunden — und nüchtern und fleißig war ich — und da gab's wohl Niemand, der hinter dem stillen Ausreißer so viel schlaue Ueberlegung gesucht hätte. Ja, still war ich, denn kaum glaubte ich, daß kalte Vernunft über mich gekommen sei, da suchte Juana mich wieder auf, und wie mit 'nem lieben Freunde sprach sie zu mir, und herzlichlich danke sie jedesmal für'n paar Worte der Aufmunterung, daß es mich befiel wie Wahnwitz und ich an die gemeinschaftliche Flucht dachte, wie vielleicht 'n Mörder an den Tag, an welchem er aufgehört werden soll. Diese kurzen Zusammenkünfte brachten aber Alles in's Klare. Wir verabredeten die Stelle, wo wir zusammentreffen wollten, daß ich nur noch auf das Signal zu warten brauchte. Auch 'nen schönen Gruß brachte sie mir eines Tages vom Kapitän Simpson, und er ließ mir sagen, daß er meine Treue gut belohnen werde und es mein Schade nicht sei, wenn ich irgend 'nen Verlust erlitte. Und das erzählte das liebe süße Ding so treuherzig, daß mir beinahe die Augen übergingen; denn es wurmte und grämte mich, daß ich meine Treue für Geld feil halten sollte. Und dennoch, Dick, was hätt' ich anders erwarten können? Was der Kapitän mir ankündigen ließ, war korrekt; es aber aus dem Munde des Mädchens zu hören — verdammt! ich war gerade nicht aus wurmstichigem Holz gezimmert, trotzdem gingen ihre Worte in's Fleisch, ähnlich einer Harpune, die beim Anholen 'nen Felsen mit losreißt.“

Nur einen Verdruß hatte ich während der ganzen Zeit, und der ging von dem braunen Reptil, dem hinterlistigen Tortilla aus. Dieser Burtsche trieb sich nämlich auf der Hacienda als 'ne Art Calfactor herum, machte sich auch mit den Säulen zu thun, wofür er sein täglich Brod erhielt, so lange er eben da war und nicht im Gebirge herumspeculirte. Aber hängen will ich und kieloberst obenein, wenn er nicht zehnmal so viel stahl, wie seine ganze Dienstleistung werth war.“

Er gehörte zu jener Sorte von Landstreichern, die bei ihren Landsleuten nicht höher gelten, als bei den Weissen, und überall, wo man ihnen begegnet, verdienen, mit 'nem korrekten Fußtritt über Bord geschickt zu werden. Fast kein Tag verging, an welchem er nicht bei mir anlies, um von mir zur Hölle gewünscht zu werden, was er hinnahm, wie'n Compliment.“

(Fortsetzung folgt.)

### Bermischte Nachrichten.

— Entfernung des Eisenrostes. In der Zeitschrift „Stahl und Eisen“ wird folgendes Mittel

zur Reinigung des Eisens von Rost vorgeschlagen. Man taucht das von Rost befallene Stück in eine ziemlich gesättigte Lösung von Zinnchlorid. Die Eintauchungsdauer hängt von der größeren oder geringeren Stärke der Rostschicht ab, meistens genügen 12 bis 24 Stunden. Zu beachten ist noch, daß die Zinnchloridlösung keinen großen Ueberschuß an Säure besitzen darf, weil sonst das Eisen angegriffen wird. Sobald die Gegenstände aus der Zinnchloridlösung genommen sind, werden sie zuerst mit Wasser, dann mit Ammoniak abgespült und hierauf schnell abgetrocknet. Die auf diese Weise behandelten Gegenstände haben nachher das Aussehen von mattem Silber.

— Die Stirnlöcher unter hoher Protection. Eigentlich hat gegen jene anmuthige weibliche Pler, die in einer neckischen Ausfranzung des Stirnhaares gipfelt, jetzt Niemand mehr etwas einzuwenden, nachdem alle Anpuffe mit Leder und schöner Stirn abgeschlagen wurden. Die Stirnlöcher sind weit und breit ein in Ehren gehaltenes Glaubensbekenntniß geworden. Nichtsdestoweniger kann es dieser Mode nur zur hohen Ehre gereichen, daß sie in den jüngsten Tagen einen mächtigen Gönner gefunden hat, der sich äußerst schmeichelhaft über diese Stirnlöcher äußerte. Es ist dies kein Geringerer als der deutsche Kronprinz. In Baveno, wo sich derselbe bekanntlich jetzt auf Anordnung des Dr. Madenzie aufhält, befindet sich auch — es ist das ein Zeichen, wie hoch der Kronprinz seinen Arzt hält — die Tochter Madenzie's, und zwar genießt die junge Engländerin die Ehre, von den Töchtern des Kronprinzen in ihren intimsten Familienkreis gezogen zu werden. Dieser Tage nun — so wird von vertrauter Seite berichtet — machte der deutsche Kronprinz, wie gewöhnlich, den schweigsamen Zuhörer im Salon, wo seine Tochter Prinzessin Margarethe mit Fräulein Madenzie eben am Fenster saß und die beiden jungen Damen von dem und jenem herzlich plauderten. Die jugendliche Madenzie klagte gerade der Prinzessin, daß ihre Landsmänninnen, die Engländerinnen, die doch zumest, gleich den deutschen Mädchen, blonde Haare, blaue Augen und eine rosige Gesichtsfarbe haben, dennoch nicht den Liebreiz derselben erreichen. Die Prinzessin protestirte höflich und pries die Schönheit der jungen Gastin; plötzlich trat mitten in der Discussion der Kronprinz heran und sagte: „Ihr habt Beide Recht; ich sage mit Margarethe, daß die Engländerinnen nicht minder schön sind, gestehe aber zugleich Miß Madenzie zu, daß ihnen ein Verfürgungsmittel mangelt. Und wißt Ihr, was ich meine? Die Stirnlöcher sind's. Die hohen elfenbeinernen, freien Stirnen der Britinnen lassen das Antlitz zu ernst, zu steif erscheinen.“ Am nächsten Morgen erschien Miß Madenzie erröthend am Arme der Prinzessin am Frühstückstische, die Schere hatte ein ernstes Wort mitgesprochen und die Stirne der jungen Engländerin zeigte eine Fülle der zierlichsten Löcher. Der Kronprinz erhob lachend die Theetasse und rief Miß Madenzie zu: „Ein Hoch der gelungenen Cur!“

— Affekuranz für „alte Mädchen“. In Dänemark existirt eine Versicherungs-Einrichtung, wie sie wohl auch anderwärts Eritzenberechtigung haben dürfte. Sie ist als die „Alte-Zungfern-Versicherungsgesellschaft“ bekannt. Ihr Zweck ist die Versorgung der ledigen Töchter wohlhabender Familien. Sie giebt ihnen Obdach und Pflege und „Stechnadelgeld“. Ihre Methode wird in folgender Weise geschildert: Sobald einem Familienvater ein Kind weiblichen Geschlechts geboren wird, läßt er den Namen desselben bei der Gesellschaft eintragen und bezahlt der Gesellschaft eine gewisse Summe. Sobald das Mädchen das 24. Lebensjahr erreicht hat und nicht verheirathet ist, hat es Anspruch auf ein bestimmtes Einkommen und einige Zimmer in einem der Affoziation gehörigen Gebäude, welches von Gartenanlagen und einem Park umgeben ist und von anderen jungen und älteren Damen bewohnt wird, die auf gleiche Weise Mitglieder geworden sind. Stirbt der Vater früher, so giebt dieses Haus dem Mädchen Obdach, später tritt es in den Besitz eines Einkommens. Stirbt das Mädchen oder verheirathet es sich, so erlöschen diese seine Rechte und das einbezahlte Geld fließt in die Kasse der Affoziation. Der Vater kann 20 Jahre lang bezahlt haben — das Mädchen verheirathet sich jetzt und alle Vortheile der Versicherung sind verloren. Gerade dieser Umstand macht es eben der Gesellschaft möglich, sich mit kleinen Jahresprämien zu begnügen. Jedenfalls erwächst den Eltern das wohlthuende Gefühl, durch geringe jährliche Zahlungen die Zukunft ihrer Tochter zu sichern und ihr nach Ableben des Vaters ein behagliches Heim und Einkommen zu verschaffen.

— Ein sehr bekannter Professor an einem hervorragenden Conservatorium für Musik hatte kürzlich das zweifelhafte Vergnügen, zu einer Abendgesellschaft geladen zu sein, welche nicht endete, ohne daß der Herr Professor gebeten wurde, zu gestatten, daß ihm Fräulein Else etwas vorspiele. Fräulein Else ist Pianistin und 16 Jahre alt. Mit der Wiene eines unschuldig Beurtheilten läßt der gestrenge Kritiker das Unvermeidliche über sich ergehen, Fräulein Else hat geendet. „Jetzt sagen Sie uns aber ganz ehrlich“, — so bittet die Dame des Hauses — „was Sie von Fräul. Elses Spiel halten?“ — Fräul. Else hat eine



# Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus, Zwickau.

Zum **Jahrmart** in **Eibenstock** bin ich wieder mit einem großen Lager

## Damen- und Mädchen-Mäntel

antwesehd. Ich führe nur streng reelle becatirte Waare und verkaufe meine solid gearbeiteten und gut passenden Neuheiten in:

**Damen-Winter-Paletots**, halb und ganz anliegend von 8½ Mark an.

**Damen-Winter-Dolmanns, Kragen-Mäntel.**

**Winter-Havelocks, Winter-Nad-Mäntel.**

**Plüsch-Curl-Paletots und Dolmanns.**

**Mädchen-Mäntel**, sowie das Neueste, was die Damen-Confections-Branche bietet,

zu anerkannt billigsten Preisen.

Nichtpassendes, Nichtconvenirendes tausche gern um. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle.

Verkaufsort nur bei Herrn Kaufmann **Klemm** am Markt.

**Hopp & Kurzweg Nachf., C. Lazarus**  
aus Zwickau i. S.

### Haus-Verkauf.



Mein in bester Geschäftslage befindliches zweistöckiges Haus beabsichtige ich zu verkaufen. Alles Nähere zu erfahren bei **Emilie verw. Seelig**.

### Auction.



Heute **Sonnabend**, den 5. d. M., von **Nachm. 2 Uhr** an sollen in der Rehm Nr. 219 das Hausgrundstück, sowie verschiedene andere Sachen gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

### Sonntag und während des Jahrmartes

hält sich die elegant hergerichtete **Schnellphotographie**

zur Anfertigung von Aufnahmen bestens empfohlen.

**H. Liebing**, vis-a-vis Hrn. Kaufm. Klemm.

### Sonntag und während des Jahrmartes

in elegant eingerichteter Bude zu sehen vis-a-vis Hrn. Kaufmann **Klemm**:

**Eleonora** die schöne Dalmatinerin. Großartig in ihren Leistungen als Athletin.

**Jahrmart Eibenstock.**  
**Hermann Steeg, Binngießer a. Schneeberg** empfiehlt sich zum **Kaufen** und **Tauschen** von altem **Zinn** zu den höchsten Preisen. Stand: **Galanterie-Reihe**.

**Möbliertes Zimmer** mit **Kammer** wird zu mieten gesucht. Adressen unter **D. 100 Hotel Rathshaus** erbeten.

**Ein Familienlogis** ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden bei **August Weigel** im **Crottensee**.

### Robert Schulze

## Damen-Mäntel-Fabrik aus Leipzig

empfehlen den geehrten Damen von Eibenstock und Umgegend sein großes, reich sortirtes Lager in **Havelocks, Paletots, Jaquets** und **Rädern** in allen nur modernen Stoffen und Schnitten zu auffallend billigen Preisen.

**Kinder-Mäntel** in großer Auswahl zu wirklich billigen Preisen.

Verkaufsort: Im Hause der Frau verw. **Clauss**.

Bitte auf meine Firma zu achten.

## Zum Jahrmart

findet der Verkauf von **Damen- u. Kindermänteln, Jaquets** nur in meinem Geschäftslokal statt. Mein Lager ist auf das reichhaltigste sortirt und verkaufe ich zu den billigst existirenden Preisen.

**A. J. Kalitzki Nachf.**

## Jahrmart-Anzeige.

Zum bevorstehenden Markt empfehle eine große Auswahl **Plüsch-, Sammt- und Filzhüte** schon von 3 Mk. an und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Fußgeschäft von **Jaduczynski** aus **Schneeberg**.

## Der Singvögel-Liebhaber-Verein

beabsichtigt nächsten **Sonntag**, den 6. November, von **Abends 8 Uhr** an im „**Feldschlößchen**“ ein

## Kränzchen

abzuhalten. Liebhaber und Freunde werden hiermit eingeladen.

Der Vorstand.

Eine geübte **Ausbesserin** für die **Stiektube** gesucht. Auskunft in der Expedition dieses Blattes.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

### Meichsner's Conditorei

empfehlen zu bevorstehenden Jahrmarte: **Diverse Torten**, **Frucht- und Kaffeekekuchen**, **Pfannkuchen** ff **Hofer Schankbier** v. Gräßel.

Feinste **Banille-Bruchchocolade**, à Pfr. 1 Mt.

Feinste **Tafelchocolade**, Feinstes **Tafelconfect** v. **Wilhelm Felsche**, Leipzig.

**Allein-Verkauf** **Meichsner's Conditorei** Eibenstock und **Schönheide**.

### Maschinensticker-Verein.

Heute **Sonnabend** **Abend 8½ Uhr**: **Einzahlung** der monatl. Steuern.

Die Restanten werden erinnert, ihren Verbindlichkeiten nachzukommen, widrigenfalls nach Statuten verfahren wird.

Der Vorstand.

### Stammtisch Nr. 191.

Heute: **Vereinsabend**.

### Schützenhaus.

Morgen **Sonntag** und **Jahrmart**-**Montag**, von **Nachm. 4 Uhr** an **starkbesetzte Ballmusik**, wozu ergebenst einladet

**G. Becher**.

### Deutsches Haus.

**Jahrmart**-**Montag** und **Dienstag**, von **Nachm. 4 Uhr** an

**öffentliche Tanzmusik**, **Dienstag** von **10 Uhr** an **Burlert**, wozu ergebenst einladet

**G. Heidenfelder**.

### Feldschlößchen.

**Jahrmart**-**Montag** und **Dienstag**, von **Nachm. 4 Uhr** an

**starkbesetzte Ballmusik**, **Dienstag** von **10 Uhr** an **Burlert**, wozu ergebenst einladet

**E. Eberwein**.

### Schönheiderhammer.

Nächsten **Sonntag**, v. **Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

**Clara verw. Hendel**.

### Gasthof am Auerberg.

Nächsten **Sonntag**, v. **Nachm. 4 Uhr** an **öffentliche Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet

**R. Drechsler**.

Hierzu eine Beilage.

# Beilage zu Nr. 131 des „Amts- und Anzeigebblattes“.

Eibenstock, den 5. November 1887.

## Im Banne der Verhältnisse.

Roman von Theodor Mügge.  
(9. Fortsetzung.)

„Ich fürchte ihn auch nicht,“ erwiderte Gottberg, seine Verlegenheit verbergend. „Habe mich auch nicht über ihn zu beklagen.“

„Nicht? Hoho! Es ist also wahr, das Vögelschen singt jetzt ein anderes Lied. Laßt es gut sein, Herr; sie werden alle noch ihren Lohn kriegen.“

„Ich verstehe Dich nicht,“ sagte Gottberg.  
„Es ist auch nicht nötig,“ lachte Mathis. „Glückliche Reise, Herr, der liebe Gott sorgt schon. Die Finken fangen an zu schlagen, die Sonne will untergehen.“

Mit einem eigenthümlichen Grinsen drehte er den Kopf nach dem Waldhügel, und zu seinem Erstaunen erblickte Gottberg den Herrn von Rachaun, welcher unter den Tannen stand und ihn beobachtete, jetzt aber den Pfad herunterkam und sich dem Plage näherte. Einige Augenblicke erschien Gottberg die Aussicht, mit diesem Manne hier zusammenzutreffen, so widerwärtig, daß er entschlossen war, sich in gegenseitiger Richtung zu entfernen; in der nächsten Minute jedoch empörte sich sein Stolz gegen diese Absicht. Warum sollte er vor ihm fliehen? War es nicht ein Zugeständniß, von Schuld und Schwäche, wenn er sich gedrückt und gedemüthigt zeigte?

Mit einem Abschiedsgrüße verließ er Mathis und ging Rachaun entgegen, der ihm freundliche Worte sagte, als er ihn erreicht hatte, und sehr erfreut that. „Das ist ein glücklicher Zufall,“ begann er, daß ich Sie finde. Wir sind seit einigen Stunden schon zurück, und ich war an Ihrer Thür, die ich leider verschlossen fand.“

„Sie haben mich sprechen wollen?“  
„Ja, mein bester Doctor. Inzwischen haben Sie alle Ihre Lieblingsplätze noch einmal besucht, um Abschied zu nehmen, und haben gewiß keinen alten Bekannten vergessen,“ fügte er lächelnd hinzu, indem er nach dem Bagabonden blickte. „Haben Sie jetzt Zeit für mich?“

Gottberg verneigte sich.  
„Dann wollen wir sogleich zur Sache kommen,“ fuhr Rachaun fort. „Sie bestehen darauf, uns morgen zu verlassen. Darf ich fragen, wohin Sie Ihre Reise richten werden?“

„Ich bin Ihnen für diese Theilnahme verbunden,“ erwiderte Gottberg, „indef weiß ich keine bestimmte Antwort zu geben.“

„Sie wollen mir keine geben,“ lächelte Rachaun. „Es würde mir sehr leid thun, wenn ich mißverstanden würde.“

„Ich kenne keinen Grund dafür,“ sagte Gottberg. „Dann um so besser. Zweifeln Sie nicht an meiner Theilnahme für Sie, die meinen freundschaftlichen Gefühlen entspricht.“

„Ich sage Ihnen nochmals Dank,“ versetzte Gottberg mit ruhiger Kälte, „obwohl ich nicht weiß, womit ich solche Gefühle verdient habe.“

„Darüber läßt sich nicht rechten,“ fiel Rachaun ein. „Sie sind denen werth und lieb, die ich mit Hingebung verehere, und die Sie nicht allein mit Betrübniß scheiden sehen, sondern auch für Ihre Zukunft hilfreich sein möchten.“

Gottberg's Gesicht röthete sich. Er fing an rascher zu gehen, dann hielt er ein und sagte gelassen: „Ich habe sehr viele Güte hier gefunden: in Zukunft liegt es mir jedoch ob, für mich selbst zu sorgen.“

„Sagen Sie das nicht!“ erwiderte Rachaun. „Freundschaft soll man niemals abweisen; so stolz darf der Stolzeste nicht sein. Das menschliche Leben ist einmal so beschaffen, daß man Freunde nötig hat. Was wollen Sie thun? Wollen Sie Beschäftigungen wieder ergreifen, die Ihnen zuwider sind? Wollen Sie in irgend einem Winkel ein Schulamt suchen, bei dem Sie geistig vertümmern?“

„Ich muß Sie bitten,“ antwortete Gottberg unwillig, „meine Angelegenheiten nicht weiter zu erörtern.“

„Entschuldigen Sie mich,“ versetzte Rachaun, „ich spreche nicht für mich, sondern im Auftrage Ihrer Freunde. Das Glück ist Ihren Freunden günstig gewesen, sie wünschen, daß Sie daran Theil nehmen. Ein Mann von solchem Talente, wie Sie es sind, muß aus den unteren Lebenskreisen heraus. Reisen Sie einige Jahre, Sie werden die nötigen Mittel dazu erhalten. Herr von Brand hat mich beauftragt, Ihnen diesen Vorschlag zu machen. Sprechen Sie mit ihm und bleiben Sie noch einige Zeit hier, bis Alles sich so geendet hat, wie Sie es wünschen. Ich verspreche Ihnen dabei meine sorgsamste Beihilfe und hoffe zu beweisen, daß meine Theilnahme nicht in leeren Worten besteht.“

Während er sprach, hatte sich Gottberg gesammelt. „Ich bin Ihnen abermals verbunden, Herr von Rachaun,“ sagte er, „und bitte Sie, dem Herrn von Brand meinen Dank zu bezeigen. Leider bin ich nicht in der Lage, seine Güte annehmen zu können.“

„Sie wollen nicht?“ fragte Rachaun. „Warum wollen Sie nicht?“

„Weil ich nicht will und nicht kann.“  
„Warum wollen Sie denn nicht klug sein, theurer Doctor?“ lächelte Rachaun.

„Das mag zu Ihren Grundsätzen passen, zu den meinigen paßt es nicht,“ erwiderte Gottberg, und indem er mit kaum zurückgehaltenem Zorn ihn anblickte, fügte er hinzu: „Ich kann nicht glauben, daß der kluge Rath, mir ein Almosen zu reichen, von Herrn von Brand ausgegangen ist. Es müßte denn sein —“

„Was müßte sein, mein lieber Doctor?“  
„Daß die Schlingen, in denen er liegt, ihn schon so weit zusammengeschnürt haben.“

„Ereifern Sie sich nicht,“ sagte Rachaun begütigend. „Sie empfinden zu zart oder zu poetisch. Indef muß ich Ihnen gestehen, daß es Fräulein Luise's Wunsch war, Ihnen diesen ehrenvollen Antrag zu einer wissenschaftlichen Reise zu machen.“

„Sie hat es gewünscht? Ihnen hat sie es aufgetragen?“ rief Gottberg mit glühenden Wangen. „Das ist gelogen! erbärmlich gelogen!“

Mit stolzaufgerichtetem Kopf stand er einige Augenblicke da; da aber Rachaun nur lächelnd die Achseln zuckte, entfernte er sich mit raschen Schritten. Rachaun hielt ihn nicht auf. „Dieser Narr wäre wirklich im Stande, Unheil anzurichten,“ sagte er ihm nachsehend, „wenn ihm die Narrheit nicht weit über den Hals ginge. Er wird sich tugendhaft in siebenfach Steifeln wickeln, und morgen wollen wir einen wunder-vollen Abschied feiern. Aber wo ist der lahme Schuft?“

Mit diesen Worten ging er zu dem Hügel zurück und fand Mathis noch an derselben Stelle mit seinen Weidenruthen beschäftigt. Er ließ sich auch nicht stören, als sein Gönner sich näherte, zog aber ein langes Einschlagmesser aus der Tasche, klappte es auf und fing an, die Ruthen zu beschneiden.

„Nun,“ sagte Rachaun, „Du stiehst, wie ich sehe, ganz gemächlich weiter und bleibst somit Deiner besonderen Zuneigung für fremdes Eigenthum getreu.“

„Das mag wahr sein, lieber Herr,“ versetzte Mathis, ihn angrinsend, „aber ich denke, ich bin nicht der Einzige in der Welt.“

„Gott bewahre,“ lachte Rachaun, „Du theilst den Geschmack vieler der größten Helden, aber Du weißt doch auch, daß die kleinen Diebe gehangen werden.“

„Die Dummen werden gehangen,“ sagte Mathis, indem er seine großen Zähne zeigte.

„Auch darin hast Du Recht. Aber ist es sehr klug, würdiger Freund, Dich hier finden zu lassen? Wenn der Major Dich trüfe!“

„Der kommt nicht hierher, das ist ein sicheres Plätzchen,“ antwortete der Lahme, pfiffig aufblinzeln. „Neulich sah ich ihn, wie er den Weg einschlug; kaum aber war er dort oben bei den Tannen, so machte er einen weiten Umweg.“

„Aber andere Leute könnten Dich treffen.“  
„Es geht Keiner hier gern vorbei, besonders wenn's Abend werden will,“ lachte Mathis.

„Du fürchtest Dich nicht?“  
„Wovor? Ich habe nichts als das spitze Messer. Um mein Geld und Gut hat's keine Noth.“

Seine verschmigten Augen fuhrn wieder in die Höhe und dann auf seine Arbeit zurück. Rachaun blickte umher, dann auf ihn nieder. „Du bist also wohl öfter hier, mein lieber Mathis?“ fragte er schmeichelnd.

Mathis schüttelte seinen langen Kopf. Rachaun beugte sich zu ihm nieder, legte die seine, kleine Hand auf dessen Schulter und sah ihn freundlich an. „Was meinst Du denn damit,“ fragte er, „daß Du um Geld und Gut nichts zu besorgen hast?“

„Was kann ich meinen?“ versetzte der Bagabond. „Ich habe bloß so meine Gedanken darüber, was andere Leute denken, und was ich vorher mit angehört habe. Dabei fiel's mir ein.“

Rachaun's Augen ruhten auf ihm mit eigenthümlicher Gewalt. Es war, als vergrößerten sie sich und füllten sich mit spiegelartigem Glanz, doch Mathis schaute gemüthlich hinein, ohne mit einer Wimper zu zucken.

„Was hast Du denn da mit angehört?“ fragte Rachaun.

„Es war curios zu hören,“ grinste Mathis vor sich hin.

„Den Doctor meinst Du. Er traf Dich hier?“  
Mathis nickte lachend. Da drüben stand er, als sei er taub und blind; so lang ich war, hatte er mich nicht gesehen, stierte den Hagebuttenstock an, als wär's eine Seltenheit, und schlug sich die Hände vor den Kopf.“

„Was sagte er?“  
„Was er sagte? Ich hab's nicht verstanden.“

Die Miene des Burschen widersprach seinen Worten. Rachaun setzte sich auf dem Rain nieder und saßte ihn lachend am Ohr. „Du bist ein Schlau-

kopf,“ sagte er, „aber ich sollte denken, Du müßttest Vertrauen zu mir haben.“

„Das habe ich auch, Herr,“ antwortete der Lahme, „es giebt viele Gründe dafür.“

„Gut, was sagte er also?“  
Mathis wandte den Kopf nach allen Seiten und antwortete dann leise: „Schaffen Sie ihn fort, er hat nichts Gutes im Sinn!“

„Begen mich? Sprach er davon? Sage mir die volle Wahrheit!“

„Wenn Sie es wollen,“ antwortete Mathis, „so will ich's thun. Gut, da stand er und schrie: Gott im Himmel! was ist geschehen, woher stammt seine Macht! Wohin gehen meine Gedanken!“

„Und was weiter?“ fragte Rachaun.  
„Weiter nichts. Dann sah er mich.“

„Er kam und setzte sich zu Dir. Was sagte er da?“  
„Er sagte nichts, aber ich,“ lachte der Bagabond.

„Ich erzählte ihm, wie ich vorher den gnädigen Herrn gesehen hatte, der so finster und abgefallen aussah, wie ein ausgebranntes Haus, und daß ich glaubte, wir würden bald Hochzeit haben.“

„Sagtest Du ihm das?“ lachte Rachaun. „Was meinte er dazu?“

„Als wollte er die Krämpfe kriegen, so verkehrte er seine Augen. Zagt ihn fort, gnädiger Herr, es ist kein Salz für Euer Essen.“

„Du bist ein Spaßvogel, Mathis.“  
„Zwei Bogelsteller sind zu viel für einen Heerd,“ sagte Mathis, seine Ruthen zusammenschneidend. „Ich wünsche mit Unterthänigkeit Euer Gnaden viel Glück dazu, und wenn der alte Herr auch noch mehr darüber zusammenklappert.“

„Ich danke Dir, mein lieber Mathis, aber sprich nicht wieder so von dem vortrefflichen Herrn Major. Er ist sehr froh und frisch.“

„Ich wünsch' es ihm,“ sagte Mathis, hohnvoll sein Gesicht verziehend. „Wie das Begräbniß war von dem jungen Herrn, der ihm das viele Geld gelassen, hat mich zwar der Büttel fortgebracht, aber es thut nichts. Er sah so jammervoll aus, als ständ' er auf dem Richtplatz; darüber muß' ich lachen.“

„Was sprichst Du für Unsin,“ sagte Rachaun. „Hab' ich Dir nicht gerathen, daß Du Deine Zunge in Acht nehmen sollst?“

„Ich nehme sie in Acht, gnädiger Herr. Macht ihn glücklich, Euer Gnaden, macht sie alle glücklich! — Jetzt wird's Abend, wo ich nach Haus muß.“

„Geh, Du Schelm,“ lachte Rachaun, indem er ihm Geld gab, „und mache Dich selbst glücklich und selig!“

„Dank, Euer Gnaden, Dank!“ versetzte der Bagabond, erfreut sich bückend. „Durch's Feuer lauf ich, wenn Sie's mir befehlen. Es ist eine schöne Sache um's liebe Geld, aber lustig muß man sein. Machen Sie ihn lustig den Herrn Major und das schöne Fräulein, aber jagen Sie den Doctor fort, der thut nicht gut dabei. Wünsche gute Nacht, mein gnädiger Herr!“

„Gute Nacht und sei geschickt,“ sagte Rachaun. „Wenn Du irgend etwas hörst und merkst, was mir angenehm zu wissen wäre, so theile es mir mit.“

„Ja, Herr, das will ich.“  
„Ich will nächstens nach Dir sehen. Jetzt fort mit Dir!“

Der Lahme setzte seine Krücke in Bewegung, und noch lange hörte Rachaun, wie er, alle möglichen Bogelstimmen nachahmend, die Hügel hinabstieg.

„Wenn ich den Kerl nicht verstanden habe,“ sagte er, indem er seinen eigenen Weg fortsetzte, „so hat seine nichtswürdige Rachtier ihn auf Gedanken geführt, die sonderbarer Weise — gut!“ rief er sich unterbrechend, „ich werde diese Sache näher untersuchen. Den Doctor hast er, mir hängt er an — zu seinem Glück habe ich mich getäuscht.“

Während dessen, war Gottberg nach Haus zurückgekehrt, in dessen Nähe ihm Toni entgegenprang, die herzlich ihre Arme nach ihm ausbreitete. „Ach! was habe ich gehört,“ rief sie ihm zu, „Du willst uns verlassen, böser Doctor! Ich habe gar nichts davon gewußt. Niemand hat es mir gesagt, bis Luise es jetzt gethan hat. Kannst Du nicht bei uns bleiben?“

Der Ausdruck der Liebe in dem wehmüthig ängstlichen Gesicht des Kindes hatte so viel Rührendes, daß Gottberg schmerzlich davon ergriffen wurde. Alle hatten ihn verlassen, nur sie nicht; sie wollte, daß er bleiben sollte. Er beugte sich zu ihr nieder und sagte traurig: „Nein, liebe Toni, ich kann nicht bleiben.“

„Das sagt Luise auch,“ seufzte das kleine Mädchen, „aber was wird aus mir werden? Du bist so gut gegen mich gewesen; ich habe Dich so lieb und wir Alle.“

Er wollte antworten: „Du allein!“ aber er wandte sich von ihr ab und schwieg.

„Es werden traurige Tage kommen,“ fuhr Toni fort, „doch vielleicht sehe ich Dich bald wieder.“

(Fortsetzung folgt.)



# Die Ausstellung der Möbelfabrik mit Dampfbetrieb von Julius Köhler Nachfgr. in Chemnitz

Geschäftsgründung  
1844.

Geschäftsgründung  
1844.

befindet sich nur innere Klosterstraße 19.

Singiges Geschäft dieser Branche am Plage, welches nach eigenen Entwürfen **complete Zimmereinrichtungen** von den einfachsten bis zu den reichsten Ausstattungen selbst anfertigt. Durch Anschaffung der neuesten Maschinen, großer Holzläger und vortheilhafter Arbeitseinteilung sind wir jetzt im Stande, genau nach Berliner Engros-Preisen zu verkaufen. Die Fabrikräume sind dem geehrten kaufenden Publikum zur Besichtigung empfohlen.

## Günstige Offerte.

Ein prachtvoller Concert-Flügel von Vogel u. Sohn für 850 M., neu, Ein großes Concert-Piano, stark und schön im Ton für 600 M., neu, Zwei gute, gebrauchte Pianinos, à Stück 300 M., sämtlich äußerst preiswerth, verkauft **Rich. Brendel,** Reichenbach i. B., Weststr. 25.

**Guter Rat ist Goldes wert!** Die Wahrheit dieser Worte lernt man besonders in Krankheitsfällen kennen und darum erhielt Richters Verlags-Anstalt die herzlichsten Dankschreiben für Ausendung des kleinen illustrierten Buches „Der Krankenfreund“. In demselben wird eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben und gleichzeitig durch beigebrückte Berichte glücklich Geheilte bewiesen, daß sehr oft einfache Hausmittel genügen, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit in kurzer Zeit geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten, weshalb kein Kranker verärgern sollte, mit Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig einen „Krankenfreund“ zu verlangen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Ausendung erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

## Menescher Ausbruch

von der Menescher-Import-Compagnie in Frankfurt a. M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medizinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen; sowie auch als spezielles Heilmittel für Bleichsüchtige und Blutarme, von ärztlichen Autoritäten empfohlen.

In  $\frac{1}{2}$ ,  $\frac{1}{4}$  und  $\frac{1}{8}$  Originalflaschen à M. 3 —, M. 1,50 und M. — 75 bei **J. Braun,** Drogerie.

## Zur Winter-Saison

empfehle **echte Wildlederhandschuhe** mit und ohne Pelzfutter, **Glacéhandschuhe** mit Mechanik-Verschluss, Wollfütter und Pelzbesatz, **Ballhandschuhe** in allen Längen, auf Wunsch mit Schwambesatz, sowie alle Sorten **Glacé- und Waschlederhandschuhe** für Herren, Damen und Kinder. Bestellungen nach Maß sofort. Einlauf von **Haasenz, Kanis** und **Ziegenfellen** zu höchsten Preisen. Hochachtend **A. Edelmann, Handschuhfabrik** Eibenstock, Brühl 343.

## Feinsten Tafelhonig

in Scheiben empfiehlt **Wilh. Voigt,** wohnh. b. Frau verw. Pawlowski.

## Zum bevorstehenden Jahrmarkt in Eibenstock

empfehle ich mein reichhaltiges Lager von **Landesgesang-, Märchen-, Notiz- u. Bilder-Büchern, Photographie- u. Stammbuch-Albums** u., **Armbänder, Brochen, Ringe, Uhr- und Halsketten, Kopf- und Shlips-Nadeln, Cigarren-Etuis, Portemonnaies, Kalender** auf das Jahr 1888.

**Kinder-Spielwaaren** in größter Auswahl zu den billigsten Preisen. Um gütige Berücksichtigung bittet **Hugo Voigtmann.**

## Jahrmarkts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Eibenstock und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich zum Jahrmarkt im Hause des Herrn **Klemm am Markt** mit einem großen Posten **Herren- u. Knaben-Anzüge, Herren- u. Knaben-Paletots, sowie Damen- u. Mädchen-Mäntel** eintreffen und dieselben zu unerreicht billigen Preisen abgeben werde. **B. Herzfeld,** Aue.

## Der große 50 Pf.-Bazar ist eingetroffen.

Stand: **Hauptreihe.** Empfehle sämtliche **Haus- u. Küchen-Artikel,** wie: **Schmuckwaaren, Portemonnaies, Cigarrentaschen** und **Spigen, Pfeifen, Puppen, Wäscheleinen (25 Ellen), Allerweltstaschen, Spielkarten, Shlipse, Cravatten, echt Neufilber Caffee- u. Speiseloßel** erstere 4, letztere 2 St. 50 Pf., sowie **1000 andere schöne Sachen.**

## Chemalige Böglinge der Blindenanstalt:

**Anna Tittel,** Rohrstuhlbezieherin, Crottensee Nr. 134,  
**Carl Stemmler,** Korbmacher, Rehme Nr. 218,  
**Louise Röder,** Bürstenbinderin, Crottensee Nr. 134,  
**Anna Stemmler,** Bürstenbinderin, Rehme Nr. 238 b.

## Plätterinnen-Gesuch.

Junge Mädchen, welche das Plätten erlernen wollen, werden angenommen bei **Leopold Tobias & Co.,** Wäsche-Fabrik, am Bahnhof Aue. Die ersten 4 Wochen wird bei freiem Logis hoher Wochenlohn gewährt.

## Flüssigen Crystallleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Kitten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Pappe** u. s. w., unentbehrlich für Comptoirs u. Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

## Russisch Brod,

feinstes Theegebäck und besten **Entöltten Cacao** von **Rich. Selbmann,** Dresden.

## Bei Husten und Heiserkeit,

Luftröhren- u. Lungen-Katarrh, Athemnoth, Verschleimung u. Krachen im Halse empfehle ich meinen vorzügl. bewährten **Schwarzwurzel-Honig** à Fl. 60 Pf. Alt-Reichenau. Th. Buddes, Apoth. Allein ächt in der Apotheke in **Eibenstock.**

## Verdauungs-Störungen

(Appetitmangel, schlechte Verdauung, Sodbrennen u.), tragen Stoffwechsel und deren Folgezustände (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) behebt **Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver,** unser bestes Hausmittel. Erh. in Sch. à 1 M. u. 3 M. 50 Pf. in den Apotheken.

Heute **Sonabend** bin ich von 10 bis 3 Uhr mit **Wild u. Geflügel** in „Stadt Leipzig.“

**Joh. Günther** aus Neustädtel.

## Herren-Wäsche.

Empfehle tadellos sitzende **Oberhemden** mit fein Lein. 4fach. Einfaß, sowie kleidsamste **Kragen, Manschetten u. Chemisets.** Bestellungen nach Maß werden prompt erledigt. **C. G. Seidel.**

## Eau de Cologne

in Flaschen verschiedenster Größe empfiehlt **E. Hannebohn.**

Neue türk. Tafelpläumen  
ital. Kirichen  
deutsche Birnen  
amerik. Apfelschnitte  
empfehlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

## Altenburger Ziegenkäse

empfehlen **G. Emil Tittel** am Postplatz.

## Kein Husten mehr.

Ein überraschend gutes Linderungsmittel sind bei allen **Husten, Keuchhusten, Hals-, Brust- u. Lungenleiden** die **Heldt'schen Zwiebelbonbons.** In Packeten à 50 Pfennige nur allein bei **J. Braun.**

## Einen kräftigen Burschen

sucht bei 8 Mark Wochenlohn **Bernhard Löscher.**

## Bestellungen

auf das „**Amts- und Anzeigebblatt**“ für die Monate November u. Dezember werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen. Die Exped. d. Amtsbl.